

Konzeption

der



Inhalt

Vorwort

1. Die Krabbelstube Spatzennest stellt sich vor

- 1.1 Lage und soziales Umfeld
- 1.2 Träger
- 1.3 Team
- 1.4 Kindergruppen, Öffnungszeiten, Betreuungsplätze
- 1.5 Räume

2. Pädagogische Haltung

- 2.1 Unser Bild vom Kind
- 2.2 Rechte von Kindern
- 2.3 Die Rolle der Bezugspersonen

3. Aufgaben und Ziele in der pädagogischen Arbeit

- 3.1 Bildung
- 3.2 Erziehung
- 3.3 Betreuung
- 3.4 Partizipation
- 3.5 Kinderschutz

4. Konzeptionelle Schwerpunkte

- 4.1 Offene Arbeit
- 4.2 Spiel / Freispiel
- 4.3 Kreativität
- 4.4 Angebote
- 4.5 Außenaktivitäten
- 4.6 Bewegungserziehung
- 4.7 Inklusion
- 4.8 Sprachentwicklung / -förderung
- 4.9 Feste und Feiern

5. Gestaltung der pädagogischen Arbeit

5.1 Übergänge

Eingewöhnung

Abschied

5.2 Umgang mit kindlicher Sexualität und geschlechtsbewusste Erziehung

5.3 Die gemeinsamen Mahlzeiten

5.4 Ruhen und Schlafen

5.5 Sauberkeitsentwicklung / Pflege

5.6 Regeln

5.7 Exemplarischer Tagesablauf

6. Zusammenarbeit im Team

6.1 Zuständigkeiten der Mitarbeiterinnen

6.2 Organisation der kinderfreien Arbeit

6.3 Supervision

6.4 Fortbildungen

6.5 Konzeptionstage

6.6 Qualitätsmanagement

7. Zusammenarbeit mit den Eltern

7.1 Ziele für die Zusammenarbeit

7.2 Anmeldung und Aufnahme

7.3 Information

7.4 Elterngespräche

7.5 Elternabende

7.6 Elternbeirat

7.7 Beschwerdemanagement

8. Öffentlichkeitsarbeit und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

8.1 Sozialrathaus

8.2 Frühförderstellen / Beratungsstellen / Sonstige Einrichtungen

Impressum

Hinweis:

Der besseren Lesbarkeit halber wird auf die gleichzeitige Nennung beider Geschlechter verzichtet. Es sind jedoch, soweit nicht anders deutlich gemacht, stets Männer und Frauen in gleicher Weise gemeint.

Vorwort

Liebe Leser, liebe Eltern,

wir, das Team der Krabbelstube Spatzennest, haben seit der Eröffnung unserer Einrichtung im Mai 2012 mit viel Engagement, Freude und Leidenschaft an unserer Konzeption gearbeitet. Wir haben unsere pädagogischen Haltungen, Erfahrungen und unser Fachwissen zusammengetragen, miteinander abgeglichen und in den Alltag im Spatzennest übertragen.

Die vorliegende Konzeption soll Ihnen einen ersten Einblick in unsere tägliche Arbeit und unsere theoretischen Bezüge bieten. Sie soll außerdem neuen Eltern und Mitarbeitern eine Orientierung geben und nicht zuletzt uns, dem Team, als Arbeitsgrundlage dienen.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen die Kinder. Sie geben uns Tag für Tag neue Impulse und Anregungen. Aus diesem Grund ist diese Konzeption lediglich eine Momentaufnahme unserer pädagogischen Arbeit. Folglich ist sie veränderbar und nicht von allgemeiner Gültigkeit. Außerdem entwickeln wir uns fortlaufend weiter, reflektieren unsere Arbeit und bilden uns fort. Deshalb wird auch diese Konzeption einem stetigen Weiterentwicklungsprozess unterliegen, verändert und erweitert werden.

Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle Sigrid Hofsummer, die uns auf dem Weg zu unserer ersten Konzeption mit Rat und Tat zur Seite stand.

Nun wünschen wir Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Das Team der Krabbelstube Spatzennest
Januar 2016

1. Die Krabbelstube Spatzennest stellt sich vor

1.1 Lage und soziales Umfeld

Unsere Krabbelstube liegt im Frankfurter Stadtteil Niederrad südlich des Mains. In Niederrad leben etwa 23000 Menschen ganz unterschiedlicher Nationalitäten und sozialer Schichten. Mehrere große Arbeitgeber machen diesen Stadtteil aus: zum einen der nahe gelegene Frankfurter Flughafen, welcher gut mit der S-Bahn oder Straßenbahn zu erreichen ist; zum anderen die Bürostadt Niederrad und das Universitätsklinikum Frankfurt.

Unser Haus liegt in der Güntherstraße in einem Hinterhof. Zum Gebäude gehören ein kleiner gepflasterter Hof und eine Garage mit Außenspielgeräten.

In unserer Straße gibt es zurzeit einen kleinen Supermarkt, ein Restaurant, ein Fitnessstudio sowie ein Immobilienbüro. In den Nachbarstrassen finden sich weitere Geschäfte des täglichen Bedarfs wie zum Beispiel Bäckereien, ein Blumengeschäft, ein Kiosk, eine Änderungsschneiderei und diverse Restaurants sowie ein Autohaus.

In der näheren Umgebung des Spatzennestes gibt es einige Spielplätze. Der Frankfurter Stadtwald ist in 20 – 25 Minuten Fußweg zu erreichen und der Elli-Lucht Park ist auch nicht weit.

1.2 Träger

Unser Träger war bis 2015 der Verein zur Unterstützung berufstätiger Eltern e.V., der 1978 durch eine Elterninitiative gegründet wurde und neben zwei weiteren großen und mehreren kleinen Vereinen dem Verbund des BVZ Beratungs- und Verwaltungszentrum e.V. angehörte.

Neuer Träger

Mit der gemeinnützigen BVZ GmbH entsteht zum 1. Januar 2016 ein neuer Träger in Frankfurt. Er vereint unter seinem Dach die Kindertageseinrichtungen der Gesellschaft für Jugendarbeit und Bildungsplanung e.V., des Vereins zur Unterstützung berufstätiger Eltern e.V. und der Gesellschaft zur Förderung betrieblicher und betriebsnaher Kindereinrichtungen e.V. und übernimmt alle Aufgaben, die bisher das Beratungs- und Verwaltungszentrum e.V. erledigt hat. Einziger Gesellschafter (und damit Eigentümer der GmbH) ist die Gesellschaft für Jugendarbeit und Bildungsplanung e.V. (GFJ).

Mit der Gründung der GmbH wurde ein Träger geschaffen, in dessen Bildungseinrichtungen sich Kinder wohl und geborgen fühlen und sich in ihrem eigenen Tempo entwickeln können, bei dem Frauen und Männer in der Erziehungsarbeit gerne arbeiten und ihre Ideen umsetzen können und mit dessen Arbeit die Eltern zufrieden sind, weil sie wissen, dass es ihren Kindern hier gut geht.

1.3 Team

Das Team der Krabbelstube besteht derzeit aus neun Mitarbeiterinnen in Voll- und Teilzeit. Unsere Leitung ist mit 20 Wochenstunden freigestellt.

Wir als Team profitieren sehr von unterschiedlichen Ausbildungen der einzelnen Mitarbeiterinnen und nutzen diese ressourcenorientiert.

Wir verstehen uns als Lern- und Ausbildungsbetrieb. Aus diesem Grund bieten wir immer wieder Hospitantinnen und Praktikantinnen die Möglichkeit, unser Haus und unsere Arbeit kennenzulernen. Zudem kann man in unserer Krabbelstube ein freiwilliges soziales Jahr (FSJ) ableisten.

Die Räume der Krabbelstube werden von einer Reinigungsfirma täglich gereinigt und für das leibliche Wohl sorgt ein regionaler Caterer direkt aus unserem Stadtteil.

1.4 Kindergruppen, Öffnungszeiten, Betreuungsplätze

In unserem Haus leben größere und kleinere Kinder zusammen, Jungen und Mädchen, Kinder mit und ohne Beeinträchtigungen, Kinder aus Patchworkfamilien und Kinder aus traditionellen Familien, Kinder mit unterschiedlichen kulturellen Prägungen, Erfahrungen und Erwartungen.

Die Vielfalt der Kinder ist eine Bereicherung, die wir aufgreifen: Bei uns lernen Kinder, eigene und fremde Normen und Gebräuche zu verstehen, zu hinterfragen und wertzuschätzen.

Unsere Krabbelstube bietet 20 Betreuungsplätze für Kinder im Alter von 10 Monaten bis 3 Jahren.

Das Spatzennest ist von Montag bis Freitag von 7.30 Uhr bis 17.00 Uhr geöffnet. An maximal 25 Tagen im Jahr bleibt unser Haus geschlossen. Dazu zählen unsere Sommerferien, die Weihnachtspause, unsere Konzeptions-, Reinigungs- und Brückentage sowie unser Betriebsausflug. Diese Schließtage werden nach Rücksprache mit dem Elternbeirat den Eltern rechtzeitig bekannt gegeben.

1.5 Räume

Unsere Einrichtung liegt in einem Hinterhaus. Die Räumlichkeiten befinden sich auf zwei Etagen. Die untere Etage verfügt über folgende Räume:

- großzügiger Spielflur und Garderobe
- Büro
- Erwachsenentoiletten
- Putzkammer
- Treppenhaus
- Küche mit Vorratskammer
- Kinderbad
- Essensraum, welcher auch als Kreativraum genutzt wird
- Nestraum

- Abstellkammer

Die obere Etage verfügt über folgende Räumlichkeiten:

- Personalraum
- Bewegungsraum
- Schlafrum
- Kinderbad
- Abstellraum
- Waschräum mit Waschmaschine und Trockner

Zum Haus gehört ein Außengelände mit Sandkasten, Spielhäuschen und ausreichend gepflasterte Fläche zum Bobbycar-fahren. Eine Garage bietet Platz für Kinderwagen und Außenspielmaterial.

Die Spielräume für die Kinder sind mit altersgerechte Materialien ausgestattet, die immer vorhanden sind, wie z. B. die Kinderküche oder das Lego. Ansonsten orientieren wir uns an den Bedürfnissen der Kinder und verändern oder tauschen Materialien aus.

In den Kinderbädern gibt es jeweils eine kleinkindgerechte Toilette, einen Wickeltisch mit Waschmöglichkeit und Treppe sowie zwei Kinderwaschbecken.

Der Bewegungsraum verfügt über ein Bällchenbad, unterschiedliche Kletterelemente und eine Verkleidungsecke.

Im Schlafrum hat jedes Kind einen festen Schlafplatz. Es gibt Matratzen und kleine Nester, in denen die Kinder schlafen. Kissen und Decken werden von der Einrichtung zur Verfügung gestellt.

Die Räume für die Erwachsenen wie das Büro, die Küche, die Vorratsräume oder der Personalraum, sind für die Kinder nur in Begleitung zugänglich.

2. Pädagogische Haltung

2.1 Unser Bild vom Kind

Von Geburt an hat jedes Kind eine eigene Persönlichkeit, welche nicht nur Respekt sondern auch Vertrauen, Wertschätzung und Akzeptanz verdient. Jedes Kind ist wissensdurstig und neugierig und hat vor allem Lust zu lernen.

Ein Kind darf sich seiner Entdeckerlust hingeben und die Welt um sich herum erkunden. Es darf sich in seinem eigenen Tempo ausprobieren, forschen und Fehler machen. All dies ist Teil des Kindseins und gehört dazu, um zu einer lebenslustigen, selbstbewussten und authentischen Persönlichkeit heranzuwachsen.

Damit ein Kind diese wichtigen Erfahrungen machen kann, ist einerseits das Vertrauen in die Fähigkeiten eines jeden Kindes von enormer Bedeutung und andererseits sind positive, stabile Beziehungen wichtig. Denn nur in einem sicheren Netz aus verlässlichen Beziehungen kann ein Kind sich unbeschwert entfalten. So kann es nicht nur seine kognitiven, motorischen und emotionalen Kompetenzen entwickeln sondern sich gleichzeitig in seinem sozialen Handeln erproben. Es lernt auf vielfältige Weise zu kommunizieren, sich in einer Gruppe zu bewegen und Beziehungen zu unterschiedlichen Erwachsenen und Kindern einzugehen.

Dafür benötigt ein Kind darüber hinaus Kontinuität, einen geschützten Rahmen und grundlegende Strukturen, die Sicherheit geben und gleichzeitig viele Freiräume zulassen.

Ausgehend vom individuellen Entwicklungsstand wird jedes Kind in unserem Haus in seinem persönlichen Autonomiebestreben begleitet und unterstützt. Wir als Bezugspersonen stehen in diesem Prozess nicht über dem einzelnen Kind, sondern erleben und entdecken mit ihm gemeinsam seine Welt. Wir beobachten, begleiten und beraten die Kinder in ihrem täglichen Tun. Darüber hinaus geben wir Anreize und lassen Fehler und die Möglichkeit, daraus zu lernen, zu.

2.2 Rechte von Kindern

Das Kind wird nicht erst ein Mensch, es ist schon einer!
(Janus Korczak)

Warum gibt es Kinderrechte?

In erster Linie soll das Wohl eines jeden Kindes geschützt werden. Dies war nicht immer so. Lange Zeit galten Kinder nicht als vollwertige Menschen und als Besitz und Eigentum der Eltern. Erst im 18. Jahrhundert, als Schulen und Kindergärten als Orte der Erziehung entstanden, wandelte sich das Bild vom Kind. Im 19. Jahrhundert wurden erste Arbeitsschutz- und Missbrauchsgesetze erlassen. Im Zuge des ersten und zweiten Weltkriegs mit dem massenhaften Kinderelend forderte der Völkerbund bzw. die UNO besonderen Schutz und Fürsorge für Kinder. Nun, zu Beginn des 21.

Jahrhunderts hat es sich durchgesetzt, dass Kinder von Geburt an als eigenständige Individuen zu betrachten sind.

Für uns sind folgende Kinderrechte von großer Bedeutung:

- Das Recht des Kindes auf Anerkennung als eigenständige Persönlichkeit

Wir wenden uns direkt an das Kind, fragen nach seinen individuellen Wünschen und Bedürfnissen und akzeptieren seine Antwort. Wir bemühen uns seinen Wünschen zu entsprechen. Das einzelne Kind kann somit entscheiden, ob es müde ist oder nicht, ob und wann es etwas isst oder auch ob es Windeln trägt und/oder zur Toilette gehen möchte.

- Das Recht des Kindes auf Entwicklung und Entfaltung

Durch die individuelle Beobachtung der einzelnen Kinder erfassen wir den jeweiligen Entwicklungsstand. Auf diese Weise können wir mit gezielten Angeboten adäquate Anreize zur Entwicklung bieten.

In jedem Kind steckt ein Forscher und wir bieten die Möglichkeit für individuelles Experimentieren. Dies kann das Kind in allen Bereichen des Alltags erproben: ob beim Spielen, Essen, Schlafen, Händewaschen, beim Windelwechseln oder später beim Toilettengang.

- Das Recht des Kindes auf Schutz, Förderung und einen angemessenen Lebensstandard

Wir sehen uns als Begleiter bei Konflikten der Kinder, die im Notfall auch eingreifen, den Kindern aber die Möglichkeit lassen, ihre Konflikte selbstständig zu lösen. Mithilfe unserer Beobachtungen und ihrer intrinsischen Motivation fördern wir die Kinder durch die Anforderungen des alltäglichen Lebens. So bietet der Alltag immense Lehr- und Entwicklungsanreize.

Selbstverständlich ist uns die Zusammenarbeit mit den Eltern sehr wichtig. Durch Beratungs- und Entwicklungsgespräche sowie Elternabende stehen wir im engen Kontakt und können so die Eltern bei den unterschiedlichen auftauchenden Fragen zur Erziehung beraten und unterstützen.

- Das Recht des Kindes auf Beteiligung, insbesondere die Berücksichtigung seiner Meinung entsprechend Alter und Reifegrad

Durch unsere offene inklusive Arbeit haben wir die Möglichkeit geschaffen, dass alle Kinder am Alltag in unserer Krabbelstube teilhaben können. Natürlich achten wir dabei auf den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes und assistieren ihm entsprechend bei der Bewältigung seines Alltags. Somit haben die Kinder das Recht, sich ein Lied im Morgenkreis auszusuchen. Sie können frei bestimmen, an welchem Tisch sie heute essen und was sie essen möchten, wann sie ruhen oder was sie spielen möchten.

Da Kinder selbstbestimmte Subjekte und somit Akteure ihrer Entwicklung sind, haben sie einen rechtlichen Anspruch darauf, teilzunehmen, mitzuwirken, mitzugestalten und mitzubestimmen – sofern sie es wünschen. Da sie Partizipation erst noch lernen müssen, müssen sie von Erwachsenen begleitet und unterstützt werden.

Sie sollen allein oder in der Gruppe an realen Entscheidungen mitwirken, die das eigene und das gemeinschaftliche Leben betreffen, aber auch sol-

che, die mit komplexen Planungen und Entscheidungen über grundsätzliche Fragestellungen zu tun haben oder auch Fragestellungen außerhalb der Einrichtung einschließen. Ihre Entscheidungen müssen verbindlich sein und entsprechend anerkannt werden.

Darum müssen sie, wenn sie mitentscheiden dürfen, einen Bezug zum Thema haben und verständlich informiert werden – sie müssen wissen, worum es geht und wie es geht. Die Strukturen und Verfahren müssen für alle Beteiligten, überschaubar und sein.

Beschwerdemanagement

Eine Beschwerde ist eine Äußerung von Unzufriedenheit, die sich auf subjektiv als unbefriedigend erlebten Leistungen oder Verhaltensweisen beziehen. Der Beschwerdeanlass misst sich nicht an einem Grad berechtigter Unzufriedenheit, sondern ausschließlich am subjektiven Erleben

Es gibt Verhinderungsbeschwerden, die eine empfundene Grenzüberschreitung verhindern sollen oder Ermöglichungsbeschwerden, die eine Veränderung bzw. eine neue Situation herbeiführen sollen. Zum Beschwerdemanagement gehören vier Schritte:

- Die Kinder müssen wissen, dass sie ein Recht haben, sich zu beschweren und müssen darin unterstützt werden, dies auch zu tun.
- Die Bezugspersonen vermitteln, dass sie sich um die Beschwerde kümmern und diese bearbeiten.
- Es gibt eindeutige Vorgaben, wie mit Beschwerden umgegangen wird.
- Das quantitative und qualitative Beschwerdeaufkommen wird im Team analysiert.

2.3 Die Rolle der Bezugspersonen

Wir, die Bezugspersonen, verstehen uns als achtsame Entwicklungsbegleiterinnen der Kinder. In erster Linie sorgen wir im Alltag für die Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse, wie zum Beispiel für ausreichend Schlaf, Essen, Trinken und Sauberkeit. Darauf aufbauend stehen die Unterstützung und Begleitung der individuellen Entwicklung eines jeden Kindes für uns im Vordergrund.

Im Umgang mit den Kindern ist ein hohes Maß an Empathie notwendig, da sie sich in dieser Altersstufe noch nicht sprachlich differenziert ausdrücken können. Deshalb ist es wichtig, dass wir ihre Signale wahrnehmen, verstehen und entsprechend darauf reagieren. Wir treten ihnen dabei respektvoll und wertschätzend mit viel Geduld und Ruhe gegenüber.

Während der Eingewöhnungszeit baut die Bezugsperson eine vertrauensvolle Beziehung sowohl zu den Kindern als auch zu den Eltern auf. Für die Eltern wollen wir zum einen zuverlässige und verständnisvolle Kooperationspartner sein, zum anderen bieten wir uns auch als Ansprechpartner in Fragen der Erziehung an.

Zu Beginn der Eingewöhnung ist die Bezugsperson vorrangig Spielpartner für ein Kind. Gemeinsam mit ihm entdeckt sie die Räume unseres Hauses. Sie bietet ihm aber auch eine Brücke, um mit anderen Kindern und Erwachsenen in der Krabbelstube in Kontakt zu kommen und Beziehungen aufzubauen.

Wir sehen uns nicht nur als Begleiterinnen der Kinder sondern beobachten sie auch ressourcenorientiert in ihrem Tun, um ihnen später eine alters- und entwicklungsgerechte vorbereitete Umgebung zu schaffen. In diesem Rahmen können die Kinder weiter ihren individuellen Entwicklungsaufgaben nachgehen. Wir geben ihnen Raum und Zeit, in ihrem eigenen Tempo Neues kennenzulernen und auszuprobieren. Außerdem sind wir uns stets bewusst, dass wir für die Kinder Vorbilder sind und ihnen Orientierung geben.

Als Fachkräfte vereinen wir vielfältige Kompetenzen. Wir haben Erfahrungen und Wissen in Entwicklungspsychologie, Pädagogik und Methode. In unserer Arbeit orientieren wir uns am Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan und verfügen über rechtliche und hygienische sowie Ersthelferkenntnisse. Bei alledem bleiben wir authentisch, gestehen auch Fehler ein und reflektieren unsere Arbeit regelmäßig im Rahmen von Teambesprechungen und Supervisionen. Darüber hinaus nutzen wir die Möglichkeiten der Fort- und Weiterbildung.

3. Aufgaben und Ziele in der pädagogischen Arbeit

3.1 Bildung

Bildung beginnt nicht erst dem mit dem Eintritt in eine Kindertageseinrichtung, sondern schon mit der Geburt und bedeutet eigentlich „Selbstbildung“. Frühkindliche Bildung geht vom Kind aus und entsteht im und durch den Alltag vor allem durch Beobachtung, Imitation und Wiederholungen.

Ausgehend von unserem Bild vom Kind hat ein Kind Lust zu lernen, ist wissensdurstig und besitzt eine kindliche Begeisterungsfähigkeit. Kinder lernen nur in der aktiven Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt – mit den Erwachsenen, mit den anderen Kindern und mit der Sache an sich. Diese selbst gemachten Erfahrungen sind besonders wichtig und wertvoll für seine Selbstbildung.

Um das einzelne Kind in seiner Selbstbildung zu unterstützen, bauen wir qualitativ gute und stabile Beziehungen zu den Kindern auf, da Bildung nicht im Alleingang funktioniert sondern im sozialen Miteinander.

Innerhalb der sozialen Beziehungen bieten wir den Kindern die Sicherheit, sich auszuprobieren, zu experimentieren, Grenzen zu testen und Fehler machen zu dürfen. Dabei gehen wir von einem ko-konstruktivem Bildungsverständnis aus. Das bedeutet, dass wir als Erwachsene nicht die „belehrenden“ Experten sind, sondern gemeinsam im Dialog und in der Interaktion mit dem Kind die Welt entdecken – getreu dem Motto: Der Weg ist da Ziel.

3.2 Erziehung

Erziehung, auch Entwicklungsbegleitung genannt, geschieht in unserer Einrichtung, indem wir als authentische Bezugspersonen die Kinder in ihren (Selbst-) Bildungsprozessen begleiten.

Wir gehen mit den Kindern vertrauensvolle, beständige Bindungen ein, wobei wir die individuellen Grenzen des einzelnen Kindes sehr genau beobachten und respektieren. Mit der Sicherheit dieser wertschätzenden Beziehungen schaffen wir den Kindern einen Rahmen, um sich zu bilden. Diesen Rahmen füllen wir mit viel Raum und Zeit, Ruhe und Gelassenheit. Indem wir den Kindern geeignetes Material zur Verfügung stellen, geben wir ihnen die Möglichkeit zu experimentieren, zu forschen, Fehler zu machen, Fragen zu stellen und zu beantworten. Außerdem beziehen wir sie in alltägliche Anforderungen ein, wie die schmutzigen Teller zum Geschirrwagen zu bringen, zu kehren und abwischen, selbstständiges Treppensteigen und vieles mehr.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Erziehung ist für uns das Vorbildsein. Wir leben den Kindern tagtäglich Normen und Werte vor, auch durch einen wertschätzenden Umgang, sowohl mit den Kindern und den Eltern als auch den Mitarbeitern. Des Weiteren ist es uns wichtig, authentisch zu sein, unsere Kultur nahezubringen und das individuelle Kind als wertvolles Gegenüber zu sehen.

3.3 Betreuung

Die elementare Grundlage für die individuellen Bildungsprozesse der Kinder ist die Sicherung ihrer Grundbedürfnisse. Ein Kind kann sich nur bilden und neue Lernerfahrungen machen, wenn es zufrieden ist, sein Hunger gestillt ist, ihm bei Kummer Trost gespendet wird und es sich angenommen und wohl fühlt.

Deshalb ist es uns wichtig, die Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und deren Erfüllung zu gewährleisten. Dazu gehören neben einer ausgewogenen Ernährung auch individuelle Schlafenszeiten. Zudem achten wir darauf, dass die Kinder regelmäßig und bei Bedarf gewickelt werden sowie saubere und trockene Kleidung tragen.

Die Wertschätzung eines jeden Kindes, ein herzlicher Umgang sowie ein Netz aus stabilen Beziehungen bieten in unserer Krabbelstube eine sichere und vertrauensvolle Atmosphäre, in der die Kinder sich ihrem Tun widmen können. Eine enge Zusammenarbeit im Team und mit den Eltern sowie genaues Beobachten der einzelnen Kinder ist hierfür unerlässlich.

3.4 Partizipation

Unser Tagesablauf ist von der zeitlichen Struktur immer gleich: Die Mahlzeiten und das Schlafen finden immer zu einem festen Zeitpunkt statt.

Die Zeit dazwischen wird von uns und den Kindern gemeinsam gestaltet. Die Kinder haben aufgrund unserer offenen Arbeit in unterschiedlichen Situationen die Möglichkeit, frei zu entscheiden und mitzubestimmen, wo und mit wem sie spielen möchten. Unser Haus bietet unterschiedliche Räumlichkeiten mit unterschiedlichen Schwerpunkten, z.B. den Bewegungsraum, den Nestraum, den Garten, den Kreativbereich. Das Personal entscheidet, welche Räume geöffnet werden oder was angeboten wird, und die Kinder können sich dann entsprechend orientieren.

Des Weiteren findet jeden Morgen ein Singkreis statt. Eine Kollegin leitet die Kinder an. Die Ideen, welche Lieder gesungen werden oder was wir tanzen, kommt von den Kindern. Es kann dann schon mal passieren, dass im Sommer „Oh Tannenbaum“ gesungen wird oder im Winter „Stups der kleine Osterhase“. Wir greifen die Ideen der Kinder auf.

Beim Essen haben die Kinder auch die Möglichkeit, ihr Essen selbst auszuwählen. Das Essen steht sichtbar für alle Kinder auf dem Tisch und sie entscheiden selbst, ob sie Kartoffeln oder lieber Salat essen. An manchen Stellen ist jedoch auch unsere Hilfestellung nötig.

Partizipation ist ein Wechselspiel von Kindern und Erwachsenen. Sobald die Kinder selbst entscheiden können, versuchen wir im Rahmen unserer Möglichkeiten auch, den Kindern gerecht zu werden und sie in ihrer Entscheidungsfreiheit und Mitbestimmung zu stärken. Uns ist bewusst, dass nicht immer alles zu 100 % durch die Kinder entschieden werden kann. Es gibt immer Einschränkungen, die uns Erzieherinnen fordern, den Kindern Entscheidungen abzunehmen oder ihnen den Weg zu weisen.

3.5 Kinderschutz

Jedes Kind hat einen universellen Anspruch auf Sicherheit und Schutz. Seine Würde und seine körperliche Unversehrtheit sind zu jeder Zeit zu achten. Gemäß den §§8a sowie 72a des SGB VIII befolgt unsere Krabbelstube einen Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung. Hierzu folgen wir unserem trägerinternen Schutzkonzept, welches die Grundlage für eine Vereinbarung nach dem § 8a Abs. 2 SGB VIII mit dem Stadtschulamt Frankfurt bildet.

4. Konzeptionelle Schwerpunkte

4.1 Offene Arbeit

Offenes Arbeiten bedeutet in unserem Haus, dass wir den Kindern Funktionsräume, wie unser Nest, den Essensraum, die Bauecke oder den Bewegungsraum zum Spielen, Toben und Entdecken anbieten. Die Kinder können sich (je nach Personalverfügbarkeit) nach ihren eigenen Interessen und aktuellen Themen einen Bereich suchen. Darüber hinaus haben sie Wahlmöglichkeiten, was die Bezugspersonen und die anderen Kinder angeht.

Wir bieten so jedem Kind die Möglichkeit, sich in einem sicheren Rahmen in seinem eigenen Tempo zu entwickeln und nach eigenen Bedürfnissen und Interessen zu entscheiden. Diese Sicherheit geben wir den Kindern zum einen durch Rituale in unserem Tagesablauf (gemeinsame Mahlzeiten, Morgenkreis, Schlafenszeit etc.), durch uns Bezugspersonen sowie die anderen Kinder. Letztlich schaffen auch die Räume in unserem Haus den Kindern ein vertrautes Umfeld.

Aufgrund der Altersmischung können die Kinder andere Kinder unterschiedlichen Alters und aus anderen soziokulturellen Bereichen kennenlernen und über das familiäre Umfeld hinaus soziale Erfahrungen sammeln. Genauso wie auf die Altersmischung legen wir jedoch auch Wert darauf, den Kindern Zeiten und Bereiche mit Gleichaltrigen zu ermöglichen. Dafür nutzen wir gezielte Angebote für die älteren und die jüngeren Kinder.

4.2 Spiel / Freispiel

Spielen ist für Kinder die ureigenste Ausdrucksform. Im Spiel leben sie ihre Entdeckerlust und ihren Forscherdrang aus. Sie setzen sich im Spiel mit sich selbst, mit ihrer Umwelt und mit anderen auseinander. Sie benutzen gern Materialien und Symbole aus der realen Welt, um die Aktivitäten der Erwachsenen oder anderer Kinder nachzuahmen. Das Spielen ermöglicht ihnen, ihre alltäglichen Eindrücke zu verarbeiten. Es verschafft ihnen Entspannung, geschieht freiwillig und lustvoll und ist ergebnisoffen. Die im Spiel gesammelten Erfahrungen stärken die Kinder in vielerlei Hinsicht. Sie werden sowohl in ihren geistigen als auch körperlichen Fähigkeiten gefordert und im Zusammenspiel mit anderen Kindern oder Erwachsenen erlernen sie sprachliche und soziale Kompetenzen. Sie lernen sich auszudrücken, Rücksicht zu üben und abzuwarten bis sie an der Reihe sind. Frustrationstoleranz und sich gegenseitig zu helfen oder zu teilen gehören genauso dazu wie zu spüren, wie schön es ist, Freude zu teilen.

Je nach Alter und Entwicklungsstand des Kindes entwickelt und verändert sich das kindliche Spiel:

Im Alter bis zwei Jahren sind die bevorzugten Spiele Funktionsspiele. Dabei spielen die Kinder mit allen Sinnen. Schon ein Säugling greift nach allem, was sich in seiner Reichweite befindet. Er fühlt eine Holzkugel mit den Händen, steckt sie in den Mund und lernt so seine Umwelt kennen. Später

lernen die Kinder, was man noch alles mit den Materialien machen kann – mit ihnen zu bauen, zu formen, ihre Beschaffenheit zu prüfen. Es verschafft ihnen Befriedigung, Dinge zu wiederholen und zu sehen, dass zum Beispiel die Holzkugel immer wieder auf die gleiche Weise in einer Kiste verschwindet und wieder auftaucht. Diese Form des Spiels nennt man auch Reiz-Reaktionsspiel und es lebt davon, dass das Kind einen Reiz gibt und dann wahrnimmt, dass etwas passiert.

Diese Spielform entwickelt sich schließlich über beispielsweise das Malen oder Kneten weiter zum Gestaltungs- und Konstruktionsspiel. Dabei werden Dinge gestaltet - zum Beispiel Türme aus verschiedensten Materialien gebaut – angefangen von Duplosteinen oder Holzklötzen über Kissen und Pappkartons bis hin zu Hockern und Bechern oder Spielzeugautos.

Im Alter von ungefähr zwei Jahren entwickelt sich das Symbolspiel. Kinder ersetzen dann einen Gegenstand symbolisch durch einen anderen und beginnen ihre Fantasie zu nutzen. Dieses Spiel entwickelt sich weiter bis Kinder beginnen, Handlungen von Personen nachzuahmen. Im Rollenspiel lernt ein Kind dann, die Perspektive zu wechseln und sich in eine andere Person hineinzusetzen. Auch sprachlich fördert das Rollenspiel die Kinder insbesondere. Sie reden sowohl im Spiel miteinander als auch über das Spiel. Dabei werden auch erste Regeln und Vereinbarungen zwischen den Kindern und mit den Erwachsenen getroffen.

Ab circa drei Jahren sind Kinder auch bereit für erste Regelspiele, wie zum Beispiel einem einfachen Memoryspiel.

Weil das kindliche Spiel von so großer Bedeutung für die Entwicklung der Kinder ist, bieten wir ihnen in unserem Alltag viele Freiräume, in denen sie frei spielen können. Sie können selbst bestimmen, wo sie spielen möchten, womit sie sich beschäftigen und auch, ob sie dies allein oder mit anderen gemeinsam tun möchten. Diese Zeit nennen wir Freispiel.

Wir stellen den Kindern altersgerechtes Material und den Raum zum Spielen zur Verfügung.

Die Kinder in unserer Einrichtung dürfen auch gern einmal „nichts“ tun. Langeweile oder das Beobachten der anderen Kinder kann eine grundlegende Motivation sein, aktiv zu werden oder etwas Neues kennenzulernen.

Uns Mitarbeiterinnen bietet das Freispiel die Möglichkeit, die Kinder in ihren Themen und ihrer Entwicklung zu beobachten. So können wir ihnen dann gezielt Material zur Verfügung stellen oder spezifische Angebote machen, Ideen aufgreifen und weiterentwickeln. Wir können uns aber genauso durch Impulse oder Anregungen aktiv am Freispiel beteiligen.

Vorrangig stellen wir den Kindern altersgerechte Alltagsmaterialien für das Freispiel zur Verfügung. Dazu zählen (Zeitungs-)Papier, Pappkartons, Decken, Kissen, Bauklötze, Bücher, Holzringe, Tastwände, kleine und große Spiegel etc.

Für das Rollenspiel bieten wir eine große Verkleidungskiste, Küchenmaterialien, Puppen, Telefone, Autos und vieles mehr. Zum Bauen und Konstruieren nutzen die Kinder zusätzlich zu den Alltagsmaterialien neben Holzbausteinen auch Duplobausteine und eine Eisenbahn.

4.3 Kreativität

Das Wort Kreativität wird vom lateinischen Verb „creare“ abgeleitet, was so viel bedeutet wie „schaffen“, „erschaffen“ oder „neu erfinden“.

Was bedeutet das Wort für Säuglinge und Kleinkinder unter 3 Jahren?

Ununterbrochen bewegt ein Kleinkind sich auf kreativen Pfaden.

Es ist ständig dabei Neues für sich zu entdecken, weiterzuentwickeln und so Erfahrungen zu machen, sich schöpferisch zu betätigen.

Kinder erschließen sich ihre Umwelt durch Bewegung, sinnliche Wahrnehmung und Sprache. Ob das nun Sandkuchen sind, die zerstört werden können und so neue Formen annehmen. Oder auch nur ein Restchen Brei, was mit den Fingern verschmiert und verändert werden kann. Bis zum zweiten Lebensjahr steht in der Regel kein bestimmtes Spiel im Vordergrund, sondern das Material selbst. Bis dahin setzt sich das Kind experimentell mit den Materialien auseinander und macht auf diese Weise seine kreativen Erfahrungen.

Um diese Entwicklung zu fördern bieten wir den Kindern für ihre täglich stattfindenden kreativen Prozesse die unterschiedlichsten Materialien und Räumlichkeiten an:

Papier zum Zerreißen, Pappkartons zum Experimentieren, Knete, Ton, Fingerfarben, Farbseife, Kuchenteig, Stifte von unterschiedlichen Formen und Farben, Kreide für drinnen und draußen, Wasserspiele, Wasserfarben, Malschwämme, Pinsel, unterschiedliches Papier, Scheren, Kleber, Kleister, Steckblumen, Perlen etc. an. Auch mit Naturmaterialien wie Sand, Steine, Stöckchen, Kastanien und Blätter regen wir kreative Prozesse im Innen- und Außenbereich an.

Im Bewegungsraum finden erste Rollenspiele statt. Die großen Bausteine aus Schaumstoff sind leicht und laden zum Umbauen und Rollenspielen ein: Flugzeug, Auto- und Zugfahrten werden organisiert, ganze Wohnungen gebaut, ein Käfig, ein Zoo oder auch nur eine Straße. Mit dem Inhalt der Verkleidungskiste wird man zu einer feinen Dame oder zu einem Gespenst. Die Holzelemente können immer wieder in neue Bewegungslandschaften verwandelt werden.

In der Bauecke wird mit Duplo und Holzbausteinen experimentiert. Zusätzlich zu spannenden Konstruktionen finden auch hier viele Rollenspiele statt. Die Kinder dürfen ihre ersten eigenen Erfahrungen mit diesen Materialien machen. Ihre natürliche Entdeckerfreude wird angeregt. Aber auch von uns angeleitete Aktionen je nach Altersstufe und Entwicklungsstand lassen sie neue Erfahrungen machen und kreative Lösungen finden.

Aktionen können sein:

- Rollenspiele
- Musizieren
- Finger und Kreisspiele
- Wasserspiele
- Seifenblasen
- Papierschlachten
- Umgang mit Schere und Papier
- Bilder gemeinsam erschaffen
- u.v.m.

4.4 Angebote

Angebote sind in unserer Krabbelstube vorbereitete, geplante und angeleitete Erfahrungsräume mit einem thematischen und zeitlichen Rahmen, die wir den Kindern schaffen. Diese finden in der Regel am Vormittag statt oder für die Kinder, die nicht schlafen, auch mal in der Mittagszeit. Wir beobachten die Kinder aufmerksam während des Freispiels, des Morgenkreises und der Mahlzeiten und greifen Impulse der Kinder auf, beobachten ihre Interessen und Themen.

Kinder im Krabbelstubenalter sammeln ihre Erfahrungen mit allen Sinnen. Deshalb bieten wir ihnen Knetangebote an genauso wie Wasser- und Matschspiele im Sommer im Garten, im Kinderbad oder im Obergeschoss in unserer kleinen Badewanne. Diese Angebote dienen der Wahrnehmung des eigenen Körpers und des Körpers der anderen, der Grob- und Feinmotorik sowie dem sozialen Miteinander.

Genauso dienen Back- und Kochangebote für die Kinder nicht nur dem leiblichen Wohl sondern auch dazu, kennenzulernen woher unsere Lebensmittel kommen, was man mit ihnen machen kann und wie sie einzeln riechen und schmecken.

Regelmäßig finden in unserem Essensraum Kreativangebote statt. Beispiele dafür sind Malen mit Fingerfarben, Kneten oder Experimentieren mit Rasierschaum oder kleine Bastelangebote mit verschiedenen Papieren, verschiedenen Stiften, Kleber und Scheren.

Täglich findet nach dem Frühstück unser gemeinsamer Morgenkreis statt. Diesen nutzen wir zum einen, um alle anwesenden Kinder und Erwachsene zu begrüßen, uns auszutauschen und auch, um zu singen und zu musizieren. Die Kinder haben dabei die Gelegenheit, sich Lieder und Fingerspiele zu wünschen. Darüber hinaus orientieren wir uns an den aktuellen Themen der Kinder, an den Jahreszeiten oder anstehenden Festen. Für unsere jüngeren Kinder bieten wir täglich die Möglichkeit, am Vormittag in unserem Nestraum, in einem geschützten Rahmen zu spielen. Aus diesem heraus haben sie die Möglichkeit, unser Haus und unseren Garten zu erkunden.

Außerdem bieten wir den Kindern regelmäßig die Gelegenheit, an unserem Vorleseangebot in unserer Sofaecke im Flur teilzunehmen. Dabei wird ein Bücherangebot sowohl für die älteren als auch für die jüngeren Kinder bereitgestellt.

In der Mittagszeit haben gerade die älteren Kinder, die keinen Mittagsschlaf mehr machen, die Gelegenheit an unseren Puzzlespielen teilzunehmen oder sich mit ersten Regelspielen zu probieren.

4.5 Außenaktivitäten

Um auch die Welt außerhalb unserer Kita zu erobern und um neue Erfahrungen zu sammeln oder die Natur zu beobachten unternehmen wir Ausflüge.

Wir sind zu Fuß, mit unserem Bollerwagen, in dem 10 Kinder Platz finden, oder mit der Straßenbahn unterwegs. Bei gutem Wetter fahren wir auch in

den Wald oder zu verschiedenen Spielplätzen in der Umgebung. Ein kleiner privater Zoo in Schwanheim ist mit der Straßenbahn erreichbar. Allein ein kurzer Spaziergang im eigenen Viertel bietet immer wieder anregende neue Erfahrungen. So können wir dienstags mit unserem Bollerwagen der Müllabfuhr hinterherfahren, was immer sehr aufregend ist. Spannend sind aber auch Besuche auf Baustellen in der Umgebung, wo Bagger und LKW bei der Arbeit beobachtet werden können. Zum Einkaufen im nahe gelegenen Supermarkt wird regelmäßig ein Kind mitgenommen. Auch die Kindergärten, in die wir unsere Dreijährigen entlassen, werden nach Absprache von einer kleinen Kindergruppe besucht. Der Besuch entfernterer Ziele wie Zoo, Bauernhof und andere Veranstaltungen werden gemeinsam mit Eltern geplant und durchgeführt.

4.6 Bewegungserziehung

Für unsere Krabbel- und Laufkinder ist es wichtig möglichst eigenständig die vielfältigsten Bewegungserfahrungen zu machen und damit ihre Umwelt zu erobern. Bewegung ist für die ganzheitliche Entwicklung von Kleinstkindern von elementarer Bedeutung. In diesem Alter ist sie die Grundlage für die geistige, soziale, sinnliche und körperliche Entwicklung. Hierzu bieten wir den ein- bis dreijährigen Kindern die Möglichkeit im Innen- und Außenbereich durch anregende Materialien und geeignete Räumlichkeiten. Dazu gehören auch Stangen zum Hochziehen und Matratzen zum Hüpfen, Rollen und Purzeln. Eine Treppe zum auf- und absteigen ist ebenso vorhanden wie Tunnel, Rutschbahn und Leiter, diverse Fahrzeuge und Klettermöglichkeiten auf unterschiedlichem Untergrund und Höhen, ein Bällchenbad, Klötze zum Bauen, diverse Bälle, ein Schwungtuch, Schiebewagen, Nachziehtiere, Schiebestangen uvm. Aber auch die ersten Bewegungserfahrungen mit einem Stift auf einem Papier, das selbstständige Essen mit dem Löffel und den Teller eigenständig vom Tisch abzuräumen, gehören zu den vielfältigen Bewegungserfahrungen, die unsere Kinder machen.

Im Außenbereich haben wir einen großen Sandkasten mit Sandspielzeug, Gießkannen, Schubkarren, Straßenbesen, Bälle, ein Spielehäuschen, einen Tunnel, ein Planschbecken, einen Wasserparcours und natürlich auch Bobby-Cars, Laufdreiräder, Bagger und LKW, mit denen eine wunderbar lange Fahrstrecke zurückgelegt werden kann.

Die vielfältigen Angebote werden ständig erweitert und mit Fantasie umgebaut, was von den Kindern im Innen- und Außenbereich ausgiebig genutzt wird. Aber auch gezielte oder spontane Bewegungsaktivitäten werden von den Bezugspersonen angeboten. Es werden Bewegungsparcours gebaut, Bewegungslieder gesungen, Seifenblasen gefangen, es wird gehüpft und gesprungen, gelaufen, Fußball gespielt, getanzt, gebaut, geklettert und gewackelt. Diese spielerischen Angebote setzen bei der Bewegungsfreude der Kinder an, was gleichzeitig ein Stattfinden von Lernprozessen beinhaltet.

4.7 Inklusion

Es ist normal, verschieden zu sein

(Richard von Weizsäcker 1994)

Jedes Kind hat ein Recht auf eine ihm förderliche Entwicklungsumgebung und soziale Teilhabe von Anfang an. Ungeachtet unterschiedlicher Förder- und Unterstützungsbedarfe ist von den gleichen Grundbedürfnissen aller Heranwachsenden auszugehen.

(13. Kinder- und Jugendbericht S. 74)

Diese beiden Aussagen bedeuten für unsere inklusive Pädagogik, dass jedes Kind unabhängig von seiner Herkunft, Familienkultur, Behinderung oder Beeinträchtigung bei uns im Spatzennest aufgenommen und gefördert wird. **Alle** haben das Recht gleichberechtigt an **Allem** teilzuhaben. Sollten in dem Zusammenhang räumliche, personelle oder sonstige Veränderungen notwendig sein, werden wir uns darum bemühen diese zu verwirklichen. Wenn ein Kind bei uns überall dabei sein kann, dann ist das für uns gelungene Inklusion. Wir wollen ein Miteinander der unterschiedlichen Kinder fördern und ein „Sich-entwickeln“ in der Gruppe ermöglichen. Unser Ziel ist es u.a. Kinder in ihrer Persönlichkeit, Eigeninitiative und Fähigkeiten zu stärken. Wir beobachten die Entwicklung eines jeden Kindes und dokumentieren diese, wobei wir uns an seinen Stärken orientieren. Bei Bedarf werden Förderpläne erstellt. Bei entsprechendem Unterstützungsbedarf arbeiten wir mit Eltern, Ärzten und sozialpädagogischen Zentren zusammen. Das Team und auch die Heilpädagogen setzen sich für alle Kinder gleichermaßen ein.

4.8 Sprachentwicklung / -förderung

Der Spracherwerb ist ein aktiver Bildungsprozess des Kindes, für den es den Austausch mit seiner Umwelt braucht. Kinder lernen Sprache vor allem durch Vorbilder, denen sie zuhören und beim Sprechen auf den Mund schauen. Deswegen ist ein lebendiges Sprachumfeld sehr wichtig. Die Kommunikation umfasst nicht nur das Sprechen von Wörtern und Sätzen, sondern bezieht Blicke, Körperhaltung, Handbewegung, Stimme, Gestik und Mimik mit ein.

Verlauf des Spracherwerbs

- Schon im **Mutterleib** beginnen Kinder ihre Umgebung wahrzunehmen. Dazu gehören Bewegungen und Geräusche, wie z. B. der Herzschlag der Mütter oder auch deren Stimmen und Melodien des Sprechens.
- Bereits **Neugeborene** können Sprachlaute aus einer Fülle von Geräuschen herausfiltern.
- Bis zum **3. Lebensmonat** können Kinder lächeln, Blickkontakt halten, auf Geräusche reagieren, ihre Augen oder den Kopf in Richtung einer Klangquelle bewegen und geben erste Laute von sich. Sie beginnen mit dem Erkunden durch den Mund, indem sie alles, was sie greifen können, in den Mund stecken (orale Stimulierung).

- Ab dem **6. Monat** wird das Lallen und Brabbeln komplexer, Kinder hören von den Eltern Silben, die sie nachsprechen und immer wieder aneinander reihen (bababa oder dadada). Dies ist die Grundlage für die weitere Sprachentwicklung.
- Ab dem **9. Monat** lernen Kinder, dass sprachliche Äußerungen einen Bezug zur Umwelt haben. Sie haben viele Erfahrungen mit ihrem Spielzeug gemacht, sie haben ihre Klötze, Autos, Puppen und andere Dinge viele Male zwischen den Händen gedreht und mit ihrem Mund erkundet. Und sie haben gehört, wie ihre Bezugspersonen die Dinge ebenso oft benannt haben. Daraus entwickeln sie ihr erstes Wortverständnis.
- Dies geschieht ca. mit dem **ersten Lebensjahr**. Meist handelt es sich um Wörter, die aus den Silbenketten entstehen (Ma-ma). Einfache Worte, die die Kinder in ihrem Umfeld hören, können nachgesprochen werden. Auch wenn der Sinn noch nicht verstanden wird, kann der Erziehende die Worte mit dem Gegenstand verknüpfen. Das Wort ist sozusagen mit der Eigenschaft des Gegenstandes verbunden. Beispiel: Das Wort Auto steht für alles, was Räder hat. In dieser Phase ist das wechselseitige Nachahmen und Wiederholen sehr wichtig. Mal erzählt das Kind und der Erziehende ahmt sein Plaudern nach, mal ist es umgekehrt. Es ist auch wichtig zu benennen und zu kommentieren, wofür sich ein Kind gerade interessiert. Auch die Gesten der Kinder stellen eine wichtige Phase der Verständigung dar. Kinder lernen, dass sie ihre Absicht durch z. B. Zeigen ausdrücken können und dass die Erwachsenen darauf reagiert. Beispiel: „Das Auto? Willst du das Auto? Ja, da ist ja das Auto.“ Dabei verknüpfen die Kinder das Wort mit dem Gegenstand bzw. dem Sinn. Es entstehen die „Ein-Wort-Sätze“.
- Um den **18. Monat bis 2 Jahre** kommt es zu einem erweiterten Wortschatz und zu einem fließenden Übergang zu Zwei- und Mehrwortsätzen. Die Kinder beginnen, nach bestimmten Begriffen und Namen zu fragen. Sie können damit ihren Wortschatz erweitern und auch Wissen über bestimmte Gegenstände bekommen. Damit sie sich mit ihren sprachlichen Fähigkeiten in der Welt orientieren können, brauchen sie echte Erfahrungsräume und Zeit zur Verarbeitung ihrer Eindrücke. In ersten Rollenspielen ahmen sie immer wieder Handlungen der Erwachsenen nach, wenn sie z. B. mit Töpfen und Löffeln spielen („So-tun-als-ob“-Spiel). Nach und nach verknüpfen sie ihre Wahrnehmungen und Erfahrungen dann mit Sprache.
- Mit der Entwicklung des Wortschatzes geht auch der Aufbau von Sätzen einher. Anfangs sind es Doppelungen von Wörtern, erste Kombinationen verschiedener Wörter bis hin zu der Einwort- und Zweiwortphase. So kann bspw. ein Zweiwortsatz mehrere Bedeutungen haben. Dabei ist es wichtig, dass der Erziehende das Gesprochene vom Kind aufnimmt und dass er es sprachlich noch einmal angemessen benennt. Damit wird für das Kind die Bedeutung des Wortes erweitert. Zwischen dem **zweiten und dritten Lebensjahr** beginnt die Kinder, einfache Sätze zu bilden. Das Sprachverhalten kann sich besonders festigen, wenn die kindlichen Äußerungen von den Eltern oder Erziehern aufgegriffen und wiederholt werden. Bei der Wiederholung werden auch die grammatikalischen Fehler korrigiert, so dass die Kinder die Regeln der Grammatik nebenbei erlernt (Vergangenheit, Plural, Zukunftsform).

- Am **Ende des 3. Lebensjahres** können Kinder weitgehend richtig sprechen, Fragen stellen und Zusammenhänge erläutern. Sie können die Farben benennen und ein bisschen zählen.

Bedeutung des Spracherwerbs

Die Sprache ist für die soziale und emotionale Entwicklung eines Kindes lebenswichtig, denn sie ist die wichtigste Grundlage der Kommunikation mit anderen Menschen. Nur über Sprache kann es seine Bedürfnisse, Wünsche und Gefühle ausdrücken.

Schon ab der Geburt beeinflusst der Austausch zwischen Eltern und Kind die Identitätsentwicklung des Kindes. Das Kind erfährt, dass seine Äußerungen wie Schreien oder Lächeln, verstanden werden. Wenn die Eltern verlässlich auf das Kind reagieren, spürt es zunehmend, dass es die Reaktionen in seinem Umfeld selbst beeinflussen kann. Für die Entwicklung der Identität muss das Kind Regeln und Werte kennen lernen und sich an ihnen orientieren können. Diese Regeln und Werte werden ihm schon durch die Erstsprache von seinem Umfeld vermittelt. Der Spracherwerb ist also ein wichtiger Punkt für die Identitätsentwicklung. Denn die Sprache unterstützt das Kind, sich von seinen Bezugspersonen abzugrenzen und dabei sein Selbstbild zu festigen.

Doch auch für die gesamte Entwicklung des Kindes ist die Entfaltung der sprachlichen Fähigkeiten von großer Bedeutung. Hierzu braucht es die wechselseitige Entwicklung der geistigen und interaktiven Fähigkeiten. Zum einen lernt es die Regeln der Sprache im sozialen Handeln. Wenn es also durch sein Umfeld ermuntert wird, wird es sich auch stets bemühen, seine sprachlichen Kompetenzen voranzutreiben, damit es seine Wünsche und Bedürfnisse immer besser ausdrücken kann. Auch möchte es von seinen Entdeckungen und Erfahrungen berichten. Sprache hilft ihm, mit anderen Menschen in Kontakt zu treten und Beziehungen aufzubauen, eine Vorstellung von Dingen und Handlungen zu erhalten und Zusammenhänge zu erkennen.

Sprache ist im menschlichen Miteinander das wichtigste Mittel zur Verständigung. Und nur im Miteinander können Kinder sprechen lernen. So ist der Spracherwerb auch eine wesentliche Bedingung für eine gesellschaftliche Teilhabe der Menschen.

4.9 Feste und Feiern

Feste und Feiern sind in unserem Krabbelstubenalltag fest verankert. Sie dienen unter anderem dazu, den Jahreskreis oder kulturelle Ereignisse zu erleben. Außerdem bietet sich hier die Möglichkeit für Eltern und Kinder, in Kontakt mit anderen Familien unserer Krabbelstube zu kommen. Zudem können sich bei den verschiedenen Anlässen auch Eltern und Mitarbeiter besser kennenlernen.

Wir feiern mit den Kindern ihre Geburtstage mit verschiedenen wiederkehrenden Ritualen, wie einem Geburtstagslied und einem mitgebrachten Geburtstagskuchen, einem besonderen Stuhl sowie einer Krone.

Darüber hinaus feiern wir über das Jahr hinweg verschiedene kulturelle Feste wie Fasching, Ostern und Advent.

Ein wichtiger Bestandteil unseres Krabbelstubenjahres ist unser Sommerfest, zu welchem sowohl ehemalige als auch zukünftige Kinder unseres Hauses eingeladen sind.

Bei der Vor- und Nachbereitung sowie der Ausgestaltung der Feste beziehen wir den Elternbeirat und die anderen Eltern mit ein.

5. Gestaltung der pädagogischen Arbeit

5.1 Übergänge

Im gesamten Leben eines Menschen finden immer wieder Wandlungsprozesse statt. Große Übergänge im Leben sind beispielsweise der Schulstart, der Wechsel von der Ausbildung in das Berufsleben, ein Umzug in eine andere Stadt oder familiäre Veränderungen. Für junge Kinder stellt ein bedeutender Übergang schon das Weglassen der Windel oder eine morgendliche Trennung von einem Elternteil dar. Oft ist der Besuch einer Kinderkrippe oder des Kindergartens für Kinder der erste große Übergang. Dieser ist sowohl für die Eltern als auch für die Kinder mit dem Kennenlernen einer neuen Umgebung sowie neuen Erwachsenen und Kindern verbunden. Wir als Bezugspersonen begleiten die Kinder und die Eltern gerade in dieser Zeit unterstützend und beratend mit dem Ziel, den Kindern das Zutrauen und das Selbstbewusstsein zu vermitteln, mit welchem sie sich in neuen Situationen zurechtfinden können.

Eingewöhnung

Während der Eingewöhnung eines Kindes in unserem Haus ist für uns sowohl die Arbeit mit dem einzelnen Kind als auch mit den Eltern von besonderer Bedeutung.

Wir orientieren uns in der Eingewöhnungszeit an dem „Berliner Modell“, welches eine schrittweise, individuelle Eingewöhnung in enger Zusammenarbeit mit den Eltern empfiehlt. Die Eltern sollten ihrem Kind und sich selbst dafür einen Zeitrahmen von circa vier Wochen einräumen. In dieser Zeit wird die Familie von einer Bezugserzieherin in unserem Haus begleitet. Besonderen Wert legen wir jedoch darauf, dem einzelnen Kind die Zeit zu geben, die es braucht, in der Krabbelstube sicher anzukommen.

Wie läuft eine Eingewöhnung ab?

In den ersten Tagen besucht das Kind mit einem Elternteil unsere Krabbelstube für eine Stunde am Vormittag. Diese Tage dienen dem Kennenlernen der Räumlichkeiten, der Bezugserzieherin und der anderen Kinder.

In der Regel finden diese Treffen in unserem Nestraum gemeinsam mit einer kleinen Gruppe von Kindern statt. Dieser Raum bietet insbesondere für die jüngeren Kinder einen geschützten Rahmen. Die wichtigste Aufgabe für die Eltern ist, in dieser Zeit für ihr Kind als „sicherer Hafen“ da zu sein.

Nach Absprache mit der Bezugserzieherin verlässt die Mutter oder der Vater nach circa vier Tagen für ungefähr zehn bis fünfzehn Minuten den Raum. Diese kurze Trennung gibt uns Aufschluss darüber, wie das Kind mit der neuen Situation umgeht. Spielt es ruhig weiter? Falls nicht: Lässt es sich von der Bezugserzieherin trösten? Akzeptiert das Kind die Trennung, kann die Trennungszeit in kleinen Schritten ausgebaut werden. Wenn ein Kind für circa eine Stunde sicher in unserer Krabbelstube bleiben kann, laden wir es auch zu einer Mahlzeit (Frühstück oder Mittagessen) ein. Im weiteren Verlauf dehnen wir in Absprache mit den Eltern die Verweildauer des Kindes in unserem Haus immer weiter aus bis es alle Bestandteile unseres Alltags kennengelernt hat.

Es ist uns wichtig, in der Eingewöhnungszeit nicht nur das Vertrauen des Kindes zu gewinnen sondern auch das der Eltern. Die Eltern haben sowohl in einem Vorgespräch als auch während der Eingewöhnung die Gelegenheit unsere Krabbelstube und die Mitarbeiterinnen kennenzulernen und ihre Fragen, Sorgen und Ängste anzusprechen.

Um den einzelnen Familien gerecht zu werden, bemühen wir uns die Eingewöhnungen über das ganze Jahr gestaffelt zu gestalten.

Abschied

Wenn ein Kind aus unserer Krabbelstube herausgewachsen ist und in den Kindergarten kommt, bemühen wir uns um einen entspannten Übergang. Nach Möglichkeit und Absprache mit dem jeweiligen Kindergarten (hier im Stadtteil) kann das Abschiedskind mit ein paar anderen Kindern gemeinsam seinen neuen Kindergarten besuchen gehen.

Wir begleiten den Abschied eines Kindes mit einem Abschlussgespräch mit den Eltern und einem Abschiedsfest für das Kind, an welchem es eine Erinnerungsmappe mit Fotos und Briefen von uns bekommt.

5.2 Umgang mit kindlicher Sexualität und geschlechtsbewusste Erziehung

In unserer Einrichtung sprechen wir mit den Kindern über den Körper und die Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen bzw. Mann und Frau. Wir benennen die entsprechenden Körperteile (Penis / Scheide / Brust) und beantworten die Fragen der Kinder.

Etwa zwischen dem zweiten und dritten Lebensjahr erleben sich die Kinder als Junge oder Mädchen und beziehen ihre gleichaltrigen Freunde in ihr Spiel mit ein. Die Kinder spielen Szenen aus dem Erwachsenenalltag nach, wie z.B. „Besuch beim Arzt“ oder „Mutter-Vater-Kind“. Unser Raumkonzept bietet ihnen die Möglichkeit, sich auch mal zurückzuziehen. Sie dürfen auch nackt sein. Hierzu muss der Rahmen allerdings stimmen (keine neugierigen Blicke von außen, Temperatur).

Wir bieten den Kindern ein vielfältiges Spielangebot, um beiden Geschlechtern gerecht zu werden, wie z.B. Puppen, Arztkoffer, Werkzeugkiste oder Polizeimaterial. Ebenso gibt es verschiedene Bücher, Puzzle oder ähnliches, die das Thema Körper thematisieren. Wir leben unseren Alltag frei von einengenden Geschlechterrollen. Jedes Kind darf jedes Spielzeug ausprobieren und frei in seinem Forscherdrang sein. Praktisch ist das so, dass die Jungen sich auch mal eine Puppe unter den Pullover schieben und sagen, dass sie ein Baby bekommen oder Mädchen mit dem Hammer spielen und Bauarbeiter sind.

Die Kinder haben die Möglichkeit sich und Ihren Körper kennenzulernen und zu erforschen. Wir beachten dabei, dass die persönliche Grenze eines jeden Kindes nicht überschritten wird. Ein klares **NEIN** wird von uns und den anderen Kindern respektiert.

5.3 Die gemeinsamen Mahlzeiten

Wir nehmen mit allen Kindern gemeinsam drei Mahlzeiten am Tag ein:

- das Frühstück um 9:00 Uhr, wenn alle Kinder anwesend sind,
- das Mittagessen zwischen 11:00 und 11:30 Uhr, wenn es geliefert wird,
- den Nachmittagsimbiss zwischen 14:30 und 15:00 Uhr, wenn alle Kinder aufgewacht sind.

Obst und Rohkost sowie Tee oder Wasser werden zwischendurch angeboten.

Wir haben einen Essensraum, der von den Kindern zu Nichtessenszeiten auch für Aktivitäten am Tisch genutzt wird. Dort befinden sich 2 runde Tische für 5-6 Kinder und ein großer quadratischer Tisch für 8-10 Kinder.

Die Kinder dürfen sich ihre Plätze selbst aussuchen. Mitgebrachtes Spielzeug, Schnuller und andere wichtige Dinge werden bei den Mahlzeiten für die Kinder sichtbar auf die Kommode gestellt oder hinter den Stuhl gelegt. Zu den Mahlzeiten sitzt immer mindestens eine Bezugsperson fest am Tisch. Eine Mitarbeiterin verteilt Teller, Besteck und Essen auf die Tische. Die Kinder helfen gerne mit: beim Schieben des Servierwagens von der Küche in den Essensraum, beim Tisch decken, beim Verteilen des Bestecks und der Teller, beim Tisch abräumen und abwischen.

Nach der Mahlzeit bringen die Kinder, die schon laufen können, ihren Teller auf den Servierwagen und gehen anschließend zum Händewaschen. Hier achten wir darauf, dass sie nicht einfach aufspringen, sondern ihre Mahlzeit wirklich beendet haben. Pro Tisch bleibt immer eine Bezugsperson sitzen, bis das letzte Kind seinen Teller abräumt.

Wir bieten den Kindern die Chance so selbstständig wie möglich zu essen. Wenn das Essen bei den Jüngsten noch vom Löffel herunterrutscht, werden sie von den Mitarbeiterinnen unterstützt - manchmal sogar von den größeren Kindern.

Auch die jüngeren Kinder bekommen ihr eigenes Besteck. Die Kinder dürfen aber auch mit den Händen essen. Das Essen soll für sie eine lustvolle, sinnliche und kommunikative Erfahrung sein. Niemand wird zum Essen gezwungen oder überredet. Jedes Kind soll auf seine Weise satt und zufrieden werden. Dafür lassen wir ihm die Zeit, die es braucht. Wir achten auf die Signale, die uns die einzelnen Kinder geben, ob und welche Unterstützung angemessen ist. Dabei haben wir die Erfahrung gemacht, dass die Kinder sehr schnell durch Nachahmen lernen und selbstständig werden. Die gemeinsamen Mahlzeiten dienen zur Entwicklung der Selbstständigkeit, der Sozialerfahrung, der Kommunikation, der Experimentierfreude, der Kreativität und der Sinneserfahrung.

Sollte ein Kind eine Mahlzeit verschlafen, dann wird diese nach dem Aufwachen nachgeholt.

Für das tägliche Frühstück geht eine Kollegin bei Bedarf und meistens mit einem Kind zusammen einkaufen. Ein kleiner Supermarkt befindet sich in unmittelbarer Nähe der Einrichtung. Es gibt ein abwechslungsreiches Frühstück mit wechselndem Obst- und Rohkostangebot. Die Kinder trinken un-

gesüßten Tee oder stilles Wasser. Zu Geburtstagsfeiern gibt es auch mitgebrachten Kuchen.

Wenn es kurz nach 11:00 Uhr klingelt, wissen die Kinder: Jetzt kommt das Mittagessen, das von einem Bio-Caterer aus der Nachbarschaft frisch und abwechslungsreich gekocht und geliefert wird. Manche Kinder setzen sich dann schon erwartungsvoll an die Tische. Wenn alle Kinder und Bezugspersonen sitzen, fassen wir uns an den Händen und sprechen unseren Tischspruch. Die älteren Kinder können diesen schon mitsprechen. Das ist für alle immer wieder ein schönes gemeinsames Erlebnis. Erst danach werden die Tische gedeckt. Das Essen wird in Glasschalen serviert, so dass die Kinder sehen können, was es heute Leckeres gibt. Auch die Getränke reichen wir in kleinen Glaskrügen, so dass sie den Inhalt erkennen und sich selbst einschenken können. Wir benennen die Speisen und die Tischutensilien und unterhalten uns mit ihnen darüber wie das Essen schmeckt. Sie werden aufgefordert sich selbst aufzufüllen und werden von uns dabei unterstützt.

Der Nachmittagsimbiss wird uns auch von dem Caterer geliefert. Zum Snack gibt es häufig Obstsalat, Müsli, Quark- bzw. Joghurtspeise, Pudding und manchmal auch Gebäck. Wir reichen dazu wahlweise Obst und Rohkost, Brote oder Knäckebrot, etc.

Elternabende werden genutzt, um sich über das Thema Ernährung auszutauschen, da es immer unterschiedliche Vorstellungen zum Thema Nahrungsaufnahme gibt.

Wir erachten es als wichtig, dass der Prozess der Selbstständigkeit beim Essen von zu Hause mit unterstützt wird bzw. dass uns Eltern Informationen über das Essverhalten und die Gewohnheiten geben, damit wir dies berücksichtigen können.

Da die Mahlzeiten für uns eine gemeinschaftliche Aktivität sind und dies das Zusammengehörigkeitsgefühl, das Selbstbewusstsein der einzelnen Kinder sowie motorische Kompetenzen fördert, legen wir Wert darauf, dass möglichst alle Kinder gleichermaßen am Essen teilhaben können. Wir verzichten in unserem Speiseplan komplett auf Schweinefleisch. Darüber hinaus wollen wir jedoch aus den genannten pädagogischen Gründen – abgesehen bei Kindern mit Allergien - keine Einschränkungen machen.

5.4 Ruhen und Schlafen

Aktivität und Erholung wechseln sich ab. Unabhängig vom Alter und Entwicklungsstand der Kinder wird ihnen in unserer Einrichtung die Möglichkeit gegeben sich auszuruhen oder sich zurück zu ziehen.

Die Schlaf- und die Ruhezeiten orientieren sich an den Bedürfnissen des Kindes. Es kann, wenn es ihm möglich ist jederzeit sein Schlafbedürfnis äußern, die Erzieherin achtet auf seine Signale. Es wird ihm ermöglicht sich hinzulegen um zu schlafen. Schon im Erstgespräch klären wir mit den Eltern ab wie die Schlafgewohnheiten und Rituale ihres Kindes sind, was das Kind braucht und was die Eltern erwarten und wünschen. Wir treffen dann entsprechende Absprachen.

Wir haben feste Schlafens- bzw. Ruhezeiten. Diese beginnen nach dem Mittagessen gegen 12 Uhr und enden etwa zwischen 14:30 und 15 Uhr. Unser Schlafräum hat eine große Fensterfront, so dass er gut belüftet ist und unsere Langschläfer mit Tageslicht geweckt werden.

Unsere Kinder haben je nach Bedürfnis und Wunsch ein Nest zum Schlafen, eine eigene Matratze (oder können sich ihren eigenen Schlafplatz auch mit einem anderen Kind teilen). Zusätzlich gibt es große und kleine Kuschelkissen, Stillkissen zur Lagerung und oder Begrenzung des Schlafräum jedes einzelnen Kindes oder auch zusätzliche Kuscheldecken, je nach Wunsch des Kindes. Wir achten darauf, dass jedes Kind das von ihm benötigte Transferobjekt (z. B. Schnuller, Kuscheltier) hat, es wird ruhige Entspannungsmusik gespielt oder dem Kind je nach Wunsch auch ein Schlaflied gesungen. Je nach Bedürfnis wird eine Individuelle Einschlafsituation ermöglicht.

Die Kinder dürfen zu jeder Zeit selbstständig in ihr Bett gehen und auch aufstehen. Wir sind in der Kernschlafenszeit immer anwesend und sorgen dafür, dass die Kinder nicht gestört werden. So ist beim Einschlafen und Erwachen der Kinder immer jemand da, der sie begleitet.

Jedes Kind hat darüber hinaus die Möglichkeit zu jeder Zeit zu schlafen oder zu ruhen, so oft und so lange wie es das möchte beziehungsweise benötigt. Kinder, die zu anderen Zeiten schlafen haben die Möglichkeit sich in einen anderen Raum zu begeben. Sie werden durch eine Bezugsperson in den Schlaf geleitet und während der Schlafphase mit einem Babyphon überwacht. Sollte das Kind nur ruhen, bleiben wir selbstverständlich bei ihm. Hierzu hat es auch im Spielraum auf Matratzen, Kissen, Fellen und Decken die Möglichkeit.

Kinder, die keinen Mittagsschlaf benötigen oder wollen, dürfen in dieser Zeit frei spielen und oder bekommen ruhige Angebote. Dies ist eine Phase des ruhigen Spielens für die Kinder.

5.5 Sauberkeitsentwicklung / Pflege

Die Kinder sollen sich bei uns in der Einrichtung wohl fühlen. Dazu gehört auch das körperliche Wohlbefinden. Wir achten darauf, dass die Kinder umgezogen werden, sobald sie z.B. nach dem Essen nass oder verschmutzt sind. Zu den Mahlzeiten waschen sich die Kinder die Hände und je nach Bedarf das Gesicht. Hierzu stehen ausreichend Waschlappen, Tücher und Seife zur Verfügung. Die Kinder können sich dabei im Spiegel beobachten.

Beim Wickeln lehnen wir uns an die Prinzipien von Emmi Pikler an und versuchen, jedem Kind eine ruhige Atmosphäre zu verschaffen und respektieren die Privatsphäre. Bei Bedarf benutzen wir eine Wundschutzcreme. Das Bad ist bei uns gut vorbereitet, sodass alle Utensilien hierzu griffbereit sind. Die Kinder werden während des Wickelns sprachlich begleitet. Wir haben eine feste Wickelzeit vor dem Schlafen. Bei Bedarf wickeln wir selbstverständlich auch zwischendurch.

Das Trockenwerden eines jeden Kindes ist ganz unterschiedlich und individuell und kann sich über einen längeren Zeitraum hinziehen. Wir achten auf die Initiative vom Kind und begleiten es in diesem Prozess. Ein ganz wichtiger Punkt ist für uns die Selbstständigkeit. Wichtig hierzu ist entsprechende Kleidung, die das Kind eigenständig an- und ausziehen kann.

Es hat bei uns die Möglichkeit, die Toilette spielerisch zu erkunden. Dazu gehört auch das mehrmalige Abspülen und Toilettenpapier reinwerfen. Ebenfalls stehen mehrere Töpfchen bereit, sodass eine Gruppendynamik entstehen kann und sich die Kinder gegenseitig motivieren. Die „Jüngeren“ lernen von den „Großen“. Die Kinder sollen hier bei uns keinen Druck erfahren. „Unglücke“ gehören für uns dazu und werden nicht bestraft.

Das Trockenwerden entsteht immer in Verbindung mit der eigenständigen Darm- und Blasenentleerung. Sobald ein Kind dies selbst spürt und kontrollieren kann ist es körperlich reif.

5.6 Regeln

Regeln sind ein wichtiger Bestandteil in der gemeinsamen Arbeit mit Kindern. Sie dienen der Orientierung und Sicherheit. Jedes Kind braucht klare Orientierungshilfen um den Alltag zu meistern. Regeln sind immer im Wandel und werden je nach Situation und Bedarf erstellt.

Wir unterscheiden klar zwischen Regeln, die die Erwachsenen betreffen und Regeln, die die Kinder betreffen. Es ist uns wichtig, dass die Regeln für alle verständlich sind und akzeptiert werden. Wir wollen die Kinder nicht in ihrem Tun einschränken. Daher orientieren wir uns daran:

„So wenig Regeln wie möglich, so viel wie nötig.“

5.7 Exemplarischer Tagesablauf

7:15 Uhr	Der erste Frühdienst schließt die Krabbelstube auf. In dieser Zeit werden die Räume sowie das Frühstück vorbereitet. Der Anrufbeantworter wird abgehört und gegebenenfalls die Waschmaschine angestellt.
7:30 Uhr	Die <u>Krabbelstube öffnet</u> für die Kinder.
bis ca. 9:00 Uhr	<u>Ankommenszeit</u> der Kinder und Mitarbeiterinnen, Tür- und Angel-Gespräche mit den Eltern, Spielen, Besorgungen und Vorbereitungen für das Frühstück.
9:00 Uhr	Gemeinsames <u>Frühstück</u>
ca. 9:30 Uhr	<u>Morgenkreis</u> : Lieder und Bewegungsspiele
10:00 – 11:30 Uhr	<u>Freispielzeit</u> der Kinder. Die Mitarbeiterinnen und Kinder verteilen sich in Kleingruppen im Haus. Die jüngeren Kinder treffen sich im Nestraum. Bei gutem Wetter gehen wir in den Garten oder machen einen Spaziergang. Es werden auch kleine Aktivitäten in den Räumen angeboten, wie z.B. Plätzchen backen. Die Kinder können frei entscheiden, was sie in dieser Zeit gerne tun wollen. In dieser Zeit findet auch eine große Wickelrunde statt.
11:30 Uhr	Gemeinsames <u>Mittagessen</u>
12:00 – 14:30 Uhr	<u>Mittagsruhe</u> : Kinder, die müde sind, werden von uns ins Bett gebracht. Die anderen bleiben mit einer Erzieherin unten und werden entweder abgeholt oder gehen zu einem späteren Zeitpunkt schlafen. Wenn ein Kind schon vor dem Mittagessen geschlafen hat, bekommt jetzt sein verspätetes Mittagessen angeboten.
ca. 14:30 Uhr	Wenn alle Kinder wach sind und noch einmal gewickelt wurden, gibt es einen <u>Nachmittagssnack</u> .
15:00 – 17:00 Uhr	<u>Abholzeit</u> : Die Kinder haben nochmal die Möglichkeit, bei gutem Wetter in den Garten zu gehen, oder in den Räumen zu spielen. In dieser Zeit werden die meisten Kinder abgeholt. Es findet oft ein kurzer Informationsaustausch zwischen Fachkraft und Eltern statt. Die Räume werden aufgeräumt, die Küche wird geputzt und der Windeleimer geleert.
17:00 Uhr	Die Krabbelstube schließt.

6. Zusammenarbeit im Team

6.1 Zuständigkeiten der Mitarbeiterinnen

Um unsere alltägliche Arbeit möglichst reibungslos zu organisieren, werden verschiedene Aufgaben in festen Zuständigkeiten verteilt.

Beispiele dafür sind:

- Zuständigkeiten für Bezugskinder (Eingewöhnung, Dokumentation, Pflege der Kindermappen/ Portfolios, Entwicklungsgespräche etc.)
- Organisation von Geburtstags- und Abschiedsfeiern
- Zuständigkeiten für Räume (Raumkonzepte, Bestellungen weiterleiten, Ordnung)
- Zuständigkeiten für Erste Hilfe, Brandschutz
- wöchentliche Zuständigkeiten für die Küche, den Morgenkreis und die Betreuung des Nestraums

6.2 Organisation der kinderfreien Arbeit

Unsere Mitarbeiterinnen haben anteilig an ihrer Wochenarbeitszeit neben der Arbeit im Kinderdienst auch (kinderfreie) Vorbereitungszeit.

Diese Zeiten dienen der Vor- und Nachbereitung der Arbeit mit den Kindern und deren Familien. Die Vorbereitungszeiten werden vorwiegend in der Zeit während des Mittagsschlafs und zum Teil auch am Vormittag organisiert.

Arbeitsinhalte der Vorbereitungszeit sind:

- Allgemeine Absprachen mit Kolleginnen treffen
- Beobachtungen und Dokumentationen
- Vor- und Nachbereitung von Angeboten
- Begrüßung und Verabschiedung sowie Geburtstage von Kindern vorbereiten
- Vorbereitung und Führen von Entwicklungs- und Elterngesprächen
- Individuelle Zuständigkeiten wahrnehmen, wie zum Beispiel die Raumzuständigkeiten
- Fachliche Weiterentwicklung
- Wöchentliche Teamsitzungen / Supervisionen

Die Leitung und die stellvertretende Leitung sind teilweise vom Kinderdienst freigestellt. Diese Leitungszeit wird unter anderem für folgende Aufgaben genutzt:

- allgemeine Büroorganisation (Mails, Post, Telefon, Wartelisten)
- Mitarbeiterführung (regelmäßige Mitarbeitergespräche und Mitarbeiterentwicklung, Bewerbersuche, Vorstellungsgespräche, Einarbeitung, Zeugnisse schreiben)
- Kontakte zum Träger
- Hygieneplanung
- konzeptionelle Planung/ Vision

- Finanzplanung
- Konflikt- und Beschwerdemanagement
- Moderation und Protokollieren der Teamsitzung
- Personaldienstplanung
- Bestellungen
- Anmeldungen, Verträge, Abmeldungen
- Pflege von Kontakten im Stadtteil (Stadtteilarbeitskreise etc.)
- Organisation von Elternabenden
- Aushänge, Elternbriefe

6.3 Supervision

Im Rhythmus von circa sechs bis acht Wochen finden nach der regulären Öffnungszeit mit dem gesamten Team der Krabbelstube Supervisionen statt. Dazu kommt eine externe Supervisorin zu uns ins Haus. Im Rahmen einer Supervision können alle anfallenden Themen oder Probleme konzeptioneller oder teaminterner Art besprochen werden.

6.4 Fortbildungen

Wie auch in anderen Arbeitsfeldern ist es für uns wichtig, auf dem neusten Stand zu bleiben und unsere Arbeit zu reflektieren. Die Fortbildungen dienen sowohl der persönlichen Weiterentwicklung jeder einzelnen Mitarbeiterin als auch der konzeptionellen Weiterentwicklung der Einrichtung. Jeder Mitarbeiterin in unserem Haus stehen bis zu fünf Fortbildungstage pro Jahr zu. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit Bildungsurlaub zu nutzen.

6.5 Konzeptionstage

Jährlich wird unsere Einrichtung während der Konzeptionstage für den regulären Betrieb geschlossen. Diese Tage dienen der Erarbeitung beziehungsweise Weiterentwicklung unserer Konzeption.

6.6 Qualitätsmanagement

Unsere Qualitätsstandards entwickeln und sichern wir mithilfe von Qualki, wonach Qualitätsmanagement von innen geleistet werden soll, d.h. eigenständig, eigenverantwortlich und als Dialog möglichst aller Betroffenen. Dieser dialogische Prozess wird durch einen Moderator unterstützt, da ein Blick von außen sehr hilfreich ist. Daher geht der Moderator nach einem halben Jahr in die Einrichtung und gibt neue Impulse für den Qualki-Prozess. Alle Schritte werden im Handbuch dokumentiert.

7. Zusammenarbeit mit den Eltern

7.1 Ziele für die Zusammenarbeit

Die Zusammenarbeit mit den Eltern verstehen wir als ein vertrauensvolles Miteinander. Wir wollen gemeinsam mit den Eltern auf Augenhöhe arbeiten und respektvoll miteinander umgehen. Die Eltern sind die Experten für ihr eigenes Kind und kennen es am besten. Mithilfe ihres Vertrauens und ihrer Kooperation können wir individuell auf die Kinder eingehen und ihnen insbesondere die Phase der Eingewöhnung erleichtern.

Wir bemühen uns um eine größtmögliche Transparenz unserer Arbeit, um die Eltern über den Alltag ihrer Kinder zu informieren. Dies geschieht zum einen im persönlichen Gespräch beim Bringen und Abholen der Kinder; zum anderen bieten wir im Flur Infotafeln, z.B. mit einem Wochenrückblick, und Aushänge mit Fotos aus unserem Alltag.

Wir wünschen uns, dass die Eltern uns informieren, sobald es Veränderungen im häuslichen Rahmen gibt, um die Gefühle und Gedanken ihres Kindes zu verstehen und besser auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder eingehen zu können. Außerdem nehmen wir gern Anregungen, Kritik und Ideen entgegen, um unsere pädagogische Arbeit zu überdenken oder weiterzuentwickeln.

Neben der Konzeption bietet die Krabbelstubenordnung den Rahmen für unsere gemeinsame Arbeit mit den Eltern. Hier erfahren die Eltern erste wichtige Informationen zu unserer Einrichtung.

Ein ganz wichtiger Punkt ist der gemeinsame Start während der Eingewöhnung. Die Eltern lernen hier gemeinsam mit Ihrem Kind unser Haus, das Personal und die anderen Kinder kennen. Dabei ist eine ganze enge Zusammenarbeit wichtig, damit die Eltern und das Kind gut ankommen und Vertrauen zu uns aufbauen können. Wir stellen uns mit viel Ruhe und Gelassenheit auf jede neue Familie ein.

7.2 Anmeldung und Aufnahme

Interessierte Eltern können die Einrichtung nach telefonischer Anmeldung jeden ersten Dienstag im Monat in der Zeit von 16.00 Uhr bis 17.00 Uhr besichtigen. Das Anmelde- und Aufnahmeverfahren erfolgt nach den Richtlinien der Stadt Frankfurt über das "kindernetfrankfurt".

Wenn wir eine Platzzusage erteilen können, folgt ein Termin mit der Leitung, an welchem die Einrichtung noch einmal besichtigt werden kann und Fragen gestellt werden können. Daraufhin wird ein Vertrag geschlossen. Kurz bevor die Eingewöhnung beginnt, findet ein weiteres Gespräch mit der Bezugserzieherin des Kindes statt. An diesem Tag werden die individuellen Details der Eingewöhnung geklärt und die Eltern sowie das Kind und die Erzieherin haben die Gelegenheit, sich kennenzulernen.

7.3 Information

Sobald wichtige Ereignisse geplant werden oder wir Informationen an die Eltern weitergeben wollen, geschieht dies in der Regel über Elternbriefe. Dafür gibt es eine spezielle Elternpostwand mit einem „Briefkasten“ für jede Familie.

Darüber hinaus werden Informationen über Aushänge in der Eingangstür oder der Pinnwand im Flur weitergegeben.

Interessierte Eltern können sich in unserem Schaukasten sowie auf der Homepage unseres Trägers über uns informieren.

7.4 Elterngespräche

Individuelle Elterngespräche werden von uns gemeinsam mit den Eltern terminlich geplant. Nach der Eingewöhnungszeit findet in der Regel ein Gespräch statt, an dem die ersten Wochen reflektiert werden können und noch einmal die Gelegenheit besteht, Fragen oder Sorgen zu äußern. In einem jährlichen Turnus finden Entwicklungsgespräche statt und zum Ende der Krabbelstubezeit wird ein Abschlussgespräch geführt. Diese Gespräche finden mit beiden Eltern und den Bezugserzieherinnen statt.

Abgesehen von terminlich geplanten Gesprächen besteht immer die Möglichkeit zu einem Tür- und Angelgespräch in der Bring- oder Abholsituation.

7.5 Elternabende

Jährlich findet im Herbst ein Elternabend statt, an welchem wir aus dem Alltag der Einrichtung berichten, organisatorische Themen besprechen und Themenwünsche der Eltern berücksichtigen. Je nach Bedarf können auch weitere Elternabende stattfinden, zu welchen auch Referenten eingeladen werden können.

7.6 Elternbeirat

In unserer Einrichtung wird jedes Jahr ein neuer Elternbeirat, bestehend aus zwei Eltern, gewählt. Diese Wahl findet an unserem Elternabend im Herbst statt. Der Elternbeirat vertritt die Interessen der Elternschaft, unterstützt bei der Gestaltung von Festen in der Einrichtung und kann im Fall von Konflikten zwischen Eltern und Einrichtung vermittelnd herangezogen werden.

7.7 Beschwerdemanagement

Eltern haben unterschiedliche Möglichkeiten, um sich mit ihren Ängsten, Sorgen und Problemen an das Personal zu wenden.

Um damit umzugehen, gibt es verschiedene Wege:

- Als Elternteil kann man sich direkt an die Bezugsperson des Kindes wenden, um eine Situation zu besprechen
- Man kann sich an die Leitung der Krabbelstube wenden, um eine Situation zu erörtern
- Zur Unterstützung oder zum Austausch kann man sich auch an den Elternbeirat wenden, damit dieser Lösungswege aufzeigt oder ein Gespräch mit der betroffenen Person sucht bzw. ein Gespräch zwischen den betroffenen Parteien organisiert
- Eltern können sich auch an den Träger der Krabbelstube wenden und sich dort Hilfe holen

Themen können auch auf unterschiedlichen Wegen angesprochen werden:

- im persönlichen Gespräch
- in einem Telefonat
- per Mail
- per Brief

Informationen können auf verschiedene Wege weiter gegeben werden:

- auf Elternabenden
- im Elterngespräch mit der Bezugsperson
- im Elterngespräch mit der Leitung
- als Elternpost in den jeweiligen Fächern
- über Aushänge an der Pinnwand, oder der Eingangstür

Innerhalb des Teams werden Elternsorgen, -ängste und -probleme auf jeden Fall ernst genommen und auch angenommen. Wir schauen uns die Sorgen, Ängste und Beschwerden bzw. Kritik gemeinsam an, analysieren die Situation und suchen gemeinsam nach Lösungen dafür, die wir umsetzen können.

Um Sorgen, Ängste und Probleme zu besprechen und Lösungswege zu suchen, eignet sich auch die **Supervision** mit einer externen Person, die den Blick noch einmal auf andere Aspekte der Arbeit lenken kann und so zur Lösungsfindung beitragen kann.

Wichtige Informationen, die die Eltern uns über das jeweilige Kind mitteilen, oder innerhalb des Teams wichtig sind, werden ernst genommen und entweder mündlich an die Kolleginnen weiter gegeben, und / oder in der Anwesenheitsliste schriftlich festgehalten, damit alle sie nachlesen können.

8. Öffentlichkeitsarbeit und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Für unsere pädagogische Arbeit ist es wichtig, Kontakt zu verschiedenen Institutionen zu pflegen. Der Austausch sowie Absprachen, Planungen oder Diskussionen und gemeinsam entwickelte Ideen bereichern unsere Arbeit und bieten den Familien unseres Hauses ein engmaschig gestricktes Netz an Hilfs- und Beratungsmöglichkeiten. Jeglicher Austausch unterliegt selbstverständlich der strengen Einhaltung des Datenschutzes sowie der Schweigepflicht.

8.1 Sozialrathaus

Für unser Einzugsgebiet in Niederrad ist das Sozialrathaus Sachsenhausen zuständig. Seit unserer Eröffnung arbeiten wir mit den Bereichen der Jugendhilfe und des Jugendamtes zusammen. Dadurch können wir Familien, welche durch die wirtschaftliche Jugendhilfe finanziell unterstützt werden, entsprechend beraten. Um Kindern in schwierigen Lebenslagen die bestmögliche Förderung zukommen zu lassen, kooperieren wir ebenso mit dem Jugendamt – sowohl bei der Platzvergabe als auch im Rahmen von Hilfeplangesprächen mit den betreffenden Familien.

8.2 Frühförderstellen / Beratungsstellen / Sonstige Einrichtungen

Im Rahmen des Stadtteilkreises pflegen wir Kontakt zu den anderen Krabbelstuben, Kindergärten, Horten und Schulen. Die Treffen des Stadtteilkreises stehen regelmäßig unter bestimmten Themen der Zusammenarbeit und des Austausches untereinander.

Einen besonders intensiven Austausch gibt es in der Zusammenarbeit mit anderen Krabbelstuben in unserem Stadtteil, insbesondere mit der Krabbelstube Schneckenpost, die ebenfalls zu unserem Träger gehört sowie den Schwarzwaldwichteln vom Sozialpädagogischen Verein.

Ebenso beteiligen wir uns freiwillig an dem jährlich stattfindenden Planungsforum im Bezirk Niederrad der Stadt Frankfurt. Dieses Planungsforum dient dazu, die Voranmeldelisten der Kindergärten und Horte abzugleichen und gibt Aufschluss darüber, ob innerhalb des Stadtteils der Bedarf an Kindergarten- und Hortplätzen gedeckt ist.

Impressum

Krabbelstube Spatzennest
Güntherstraße 16
60528 Frankfurt-Niederrad

Telefon: 069 967 412 93
Telefax: 069 967 412 94
E-Mail: spatzennest@bvz-frankfurt.de

ist eine Einrichtung der

gemeinnützigen BVZ GmbH
Humboldtstraße 12
60318 Frankfurt

Telefon: 069 9150 107 00
Telefax: 069 9150 107 28
E-Mail: info@bvz-frankfurt.de

Die Grundlagen zur Erstellung dieser Konzeption sind die Frankfurter Leitlinie für Kindertagesstätten und der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan.

Verantwortlich: Melanie Wendt
Konzepterstellung: das gesamte Team der Krabbelstube

Fertigstellung: Januar 2016
Aktualisierung: April 2019

© Diese Konzeption ist Eigentum der Krabbelstube Spatzennest. Jedwede Übernahme von Formulierungen oder Teilen daraus ist nicht gestattet.